



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlich, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

Vierte Predig. Der heilige Geist stärcket den Menschen mit seinem Trost.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)



Auf den Höchst = feyerlichen Sonntag des
hohen Pfingst = Festes.

Vierte Predig.

Paracletus autem spiritus sanctus. *Joan. 1.4.*

Der Tröster aber der heilige Geist.

Inhalt.

Der heilige Geist stärcket den Menschen mit seinem
Trost.

Sehrlich als die durstige Er-
de zur Zeit der Trockenheit
nach einem fruchtbaren Regen
verlanget, so weit sie sich alsdann an
unterschiedlichen Orten von einander
reisset, um entweder ihr Wasser, bez-
gieriges Herz zu zeigen, oder um gleich-
sam mit so vielen aufgesperren Münd-
den, als Rissen, um einige Labung
anzuhalten, so herzlich wird auch dieß
ausgedörte Element erquicket, getrö-
stet, und erfreuet, wann endlich der
freygebige Himmel die lang verharte-
te Wolcken erweichet, und derselben
nasse Schätze der Erden mittheilet:
Sehe sich alsdann einer, sonderlich
zur Frühlings = Zeit, nur ein wenig im
freyen Feld um, so wird er mercken,

wie Gärten, und Felder, Wiesen, und
Wälder sich in kurzem von ihrer Bez-
trübnuß erholen, und wie sie das grü-
ne Freuden = Kleid anlegen; sehen wird
er, wie Pflangen, und Bäume gleich
nach verkostetem Regen = Saft ihre
Blätter, und Blumen zum Zeichen
der Frölichkeit ausbreiten: Ja die
Menschen selber scheinen nach lang ver-
schlossen gewesenem Himmel durch das
endlich herunter tropffende Wolcken-
Gewässer erquicket, und erfreuet zu
werden; jedoch ist diese Freud dem
Menschen nicht jederzeit allgemein,
dann indem den mehresten ein Frucht-
bringender Regen lieb ist, kan es eini-
ge geben, welche ein Misfallen daran
haben, wann er ihnen entweder an ihrer

nothwendigen Reis, oder vorhabenden Ergößlichkeit hinderlich fällt, oder es könnten etliche gar aus Eigennutz, um ihr vorräthiges Getreid desto theurer zu verkauffen, dem Regen gehässig seyn, und wünschen, daß für dießmal nichts von Früchten wüchse. Weit allgemeiner würde die Freud unter den Menschen seyn, wann es einmal an Platz des Wassers lauter Silber regnete, wie Diacles erzehlet, daß zu Zeiten Severi des Römischen Kayfers geschehen, oder solten sogar güldene Tropffen fallen, wie man vorgiebt, daß in einer sicheren Insul, eh und bevor der Parthische Krieg angegangen, sich zugetragen habe; O gütiger Gott! was für eine allgemeine Freud würde das nicht verursachen? da würde ein jedweder gestehen, daß es ein rechter Frost- und Freuden-Regen sey, dessen kostbare Tropffen aufzufangen man sich eufferst bemühen sollte.

Aber dieß seynd vermuthlich eitele Gedichte, und Fabulen, und halte ich davor, es seye nur in der Heyden Phantasey ein solcher Silber- oder Gold-Regen gefallen, gewisser ist es, und ohngezweifelt, daß mehrmalen Brod und Fleisch Regen-weis herunter geschickt worden, dann dessen versichert uns die heilige Schrift nicht allein *Exod. 16.* allwo der Moyles beschreibet, was Gott der allmächtige den Israëlitzen für ein wunderbarliche Garküche in der Luft zubereitet habe, sondern auch der heilige *David* thut Meldung hievon in seinem 77. *Psal.* da es heist: Er geborte den Wolcken

von oben her, und eröffnete die Thüren des Himmels, und er regnete ihnen Manna zuessen, und regnete Fleisch über sie, wie Staub, und besederte Vögel, so viel als des Sands am Meer ist. Gewiß ein gewünschter Regen, welcher manchem trefflich würde zu statten kommen; aber laßt uns nur deswegen den Israëlitzen welche vierzig Jahr lang damit in der Wüsten ernähret seynd, nicht neidig werden, laßt uns nur den Römern ihren Silber-Regen, welcher doch vermuthlich nur ein weißer Thau gewesen, wovon die Kupfer-Dächer zwar weiß, aber nicht versilbert worden, laßt uns den Heyden ihren Gold-Milch- und Honig-Regen, dann auch dergleichen dichten sie, nicht misgönnen: An dem heutigen Tag ist der Himmel gegen uns Christen weit günstiger, weit freygebiger gewesen, einen viel heilsameren, köstlicheren, und die Menschen besser erquickenden Regen hat er herunter getropffet: Erfüllet ist die Weissagung des Propheten: *Coeli distillaverunt à facie Dei Sinai, à facie Dei Israël; pluviam voluntariam segregabis Deus hæreditati tuæ. Psal. 67.* Die Himmel trieffen vor dem Angesicht Gottes Sinai, vor dem Angesicht des Gottes Israël; du wirst deinem Erbtheil O Gott! einen freywilligen Regen absonderen. Einen absonderlichen Regen hat Gott den Christen, als seinen Kindern, und Erben vorbehalten, und mitgetheilet, da er den heiligen Geist über sie ausgeschüttet: Pluit

Pluit in terram Manna Deus, sagt der heilige *Chryostomus Tom. 5. Serm. 36.* & panem Cœli dedit eis, res procul dubio magna est, Deique digna benignitate. Gott hat Manna auf die Erde geregnet, Himmel Brod hat er gegeben, welches gewiß etwas grosses, und der Göttlichen Gutthätigkeit würdig ist. Andermahl hat er das Feuer vom Himmel fallen lassen, und die Alt-Testamentischen Opffer in Brand gesteckt, wiederum zu anderer Zeit, da die verdörrete Erde aus Abgang des Regens keine Frucht brachte, und die Juden vor Hunger hätten sterben müssen, hat er die Wolcken regnen lassen:

Magna sunt hæc, & admirabilia, seynd lauter Worte *Chryostomi*, sed multò majora sunt præsentia, non Manna, ignis, & pluvia demissa est hodie, sed pluvia donorum spiritualium: Dieses seynd lauter grosse, und wunder Sachen; aber noch grösser ist die gegenwärtige Wohlthat, indem uns heut kein Manna, kein Feuer, kein Wasser, sondern ein Regen der geistlichen Gaben herunter geschickt wird. Wer will aber, oder kan diese Gaben alle zehlen? er öffne ein jeder sein Herz, auf daß er mehr und mehr derselben empfangen möge.

Vortrag.

Ich indessen wehle nur eine Gabe, und Gutthat, deren wir uns bey dem Göttlichen Regen, wie ich gegenwärtig zeigen werde, zu erfreuen haben, nemlich den Herz-stärckend- und erquickenden Trost, den der heilige Geist mit sich bringt; und dieses zwar ist ihm so eigenthümlich, daß er deswegen durchgehends der Tröster genennet wird, wie unter andern mein Vorschpruch bezeuget, welcher also lautet:

Paracletus autem spiritus sanctus. *Joan. 14.*

Der Tröster aber der heilige Geist.

Der heilige *Athanasius orat. contra Arrian.* hat es unter andern gar sinnreich angemercket, daß der heilige Geist in dem alten Testament niemalen Paracletus genennet werde, sondern nur allein in dem Evangelio wird ihm

dieser Name beygelegt, und zwar von Christo dem HErrn selber in seiner Valet- oder Abschieds-Rede, die er bey dem letzten Abendmahl zu seinen Jüngern gehalten, als dieselbigen nemlich wegen des Scheidens von ihrem lieben

lieben Lehrmeister in der größten Betrübnuß waren, da muntert er sie auf, sie sollen nur gutes Muths seyn, er wolle ihnen an Platz seiner einen Tröster schicken, den heiligen Geist wolle er über sie, als einen erquickenden Regen, ausgießen, davon würden ihre Herzen in Freuden schwimmen. Aus dieser Anmerckung des heiligen Athanasii entsteht die Frag: Warum dann doch der heilige Geist nicht eben wohl in dem alten, als neuen Testament, das Amt eines Trösters vertreten habe? wäre dann nicht Gott dem allmächtigen vor Zeiten die Sinagog eben lieb, als jetzt seine Kirche? warum wird dann nicht auch der Sinagog der Göttliche Tröster mitgetheilt? aber nein, dann es befindet sich ein großer Unterschied zwischen der Jüdischen Sinagog, und Kirchen; die erste machte die Menschen nur zu Diener, die letzte aber zu Kindern Gottes; zudem das alte Gesetz ist ohne Blutvergießen, ohne Verfolgung eingeführet, und angenommen; weder Moyles der erste Gesetz-Verkündiger, weder die Juden, welche solches angenommen, seynd um ihres Glaubens, und Religion willen um das Leben gebracht. Es haben zwar einige Propheten, und gegen das Ende der Jüdischen Religion, wie uns die Bücher der Machabæer berichten, einige andere für Gott, und sein Gesetz ihr Leben, und Blut unter grausamen Peinen ritterlich dargegeben; allein damalen hatte ein so alter Glaube ihrer Vorsahren schon tieffe Wurkelen gesetzt, die

Religion war schon vest gegründet, hingegen da die Kirche Christi, und dessen Religion solte ausgebreitet werden, da mußten derselben Verkünder sowohl, als Anhänger gewärtig seyn, daß sie gecreuziget, g-braten, gesteiniget, und auf allerhand grausame Art ermordet würden, darum wäre es auch billig, und höchst nöthig, weil Gott der allmächtige so empfindliche Wunden schlagen wolte, daß er auch zugleich die Salbe dabey schickte, weil die angehende Kirche von der Welt so viel solte zu leiden haben, da mußte ihr solches mit himmlischem Trost verführet werden, also daß das vornehmste Ziel und End, warum der heilige Geist kommen, mit darinn besteht, den Glaubigen mit Trost bezustehen, und ihre Beschweruissen leicht zu machen.

Da gedencket vielleicht einer, weil dann zu jetzigen Zeiten der Christliche Glaube solchen Betranguissen nicht mehr unterworfen ist, weil Räder, und Galgen jetzt nicht mehr für fromme Christen aufgerichtet werden, so wird auch wohl der versprochene Trost des heiligen Geistes ein End haben; aber zu wünschen wäre es, daß an allen Orten, allwo an Platz der Abgötterey das wahre Christenthum blühet, auch zugleich alle Verfolgungen der Andacht, und Gottes-Furcht aufgehoben wären, und dann wolte ich es gestehen, daß in diesem Stück die Kirche des innerlichen himmlischen Trostes entbehren könnte; aber der heilige Bernardus, ja die Erfahrung selbst berichtet uns ganz anderst, daß es nemlich auch

auch unter den Christen selbst an Verfolgeren, und Störeren der Andacht nicht fehle; die Wort des heiligen *Bernardi* lauten also: *Amici tui Deus, & proximi tui adversum te appropinquaverunt, & steterunt. Heu, heu Domine! quia ipsi sunt in persecutione tuâ primi, qui videntur in ecclesia tua primatum diligere, principatum gerere: Deine nächste Freunde O Gott! haben dir widerstrebt, und sich gegen dich aufgelehnet. Weh, weh! weil diejenigen selbst die ersten unter den Verfolgeren seynd, welche den Vorzug in den Kirchen suchen, und den Vorzug vor anderen verlangen* Vor Zeiten mußten die Christen aus Furcht der Abgötterer, und Heyden, in den Höllen-Speluncken, und Krüften ihrem Gottes-Dienst abwarten, anjesho müssen sie schier eben so verstoßen, und heimlich Gott dienen, aus Furcht ihrer eigenen Glaubens-Genossen, damit sie nur nicht von ihrem höhnischen Gelächter, und Schimpff-Reden, welche bisweilen tieffer, als die Tyrannen-Schwerter, in das Herz dringen, getroffen werden, also daß dieser Geist des Trostes auch noch heutiges Tages die also betrangten, und verfolgten Christen stärcken, und in ihrem Glauben befestigen muß, ohne welchen Trost die Kirche weder so viele Martyrer, und Blut-Zeugen in der ersten Blüthe ihrer Jugend zehlen, weder jetzt bey ihrem erwachsenen Alter so viele eiferige Bekenner, und heilige Mitglieder haben würde: daß dies

R. P. Erich zweyter Theil.

ses aber eigentlich eine Wirkung des Göttlichen Trostes, und des heiligen Geistes sey, haben wir Theils aus den Verheissungen Christi, Theils aus der Sachen Begebenheit selber zu sehen, dann gedencke einer nur, wie sich die Apostelen, und ersten Christen vor, und nach der Ankunfft des heiligen Geistes aufgeföhret, so wird er bald mercken, was dieser himmlische Gnaden-Thau bey ihnen für Früchten gebracht, eh und bevor derselbige auf sie gefallen, da ware alles voller Furcht, da schämten sie sich dessen Lehr-Jünger zu seyn, welchem man das Predigen mit einem so schmählichen Tod bezahlet hatte; sie verkrochen sich in verborgene Winckel, damit sie nicht verhöhnet, und beschimpffet würden; von dem einen heisset es: *Discipulus Jesu, occultus autem propter metum Judæorum; Joan. 19. Et ware ein Jünger Jesu, doch in Geheim, aus Furcht der Juden: Ja von allen miteinander sagt dieser heilige Evangelist 20. Cum fores essent clausæ, ubi discipuli erant congregati propter metum Judæorum: Da die Thüren verschlossen, wo die Jünger versamlet waren aus Furcht der Juden: Keiner ließe sich blicken, oder hören, aus Furcht von den Juden erwischet zu werden; sobald aber an dem heutigen Tag der heilige Geist mit der Süßigkeit seines Trostes ihre Herzen erfüllet, da lauffen sie sogar auf die öffentliche Gassen von Jerusalem, verkündigen mit heller Stimm: Christus der gecreuzigte sey auferstanden,*

299 den,

den, er sey wahrer Gott, und ob schon sie anfänglich verlachet werden, als hätten sie nemlich zu viel Weins zu sich genommen, so stören sie sich doch nicht daran, sondern der heilige Petrus widerlegt es allein kühlich, daß es nemlich noch zu früh zum Wein trincken, weil es erst die dritte Stund des Tages, das ist nach unserer Zeit-Rechnung neun Uhr Vormittags ware, hält aber zugleich zu allem Wunders halber herbey lauffenden Volck eine so nachdrückliche Predig, daß er nicht weniger als drey tausend Seelen in dieser seiner ersten öffentlichen Anred zu Christo bekehret, wie alles dieses im zweyten Capitel Act. zu lesen: Da gedencke einer, mit was Trost, und Freuden die Jünger müssen überhäuffet, und gestärckt gewesen seyn, daß sie so großmüthig alle Gefahren verachtet haben.

Aber was sage ich von Gefahren? noch besser erhellet dieser Überfluß der Freuden aus den Nöthen, und zeitlichen Trübseligkeiten selbst. Der heilige Stephanus, welchen Gott der Herr auserkohren, daß er die blutige Martyr-Zahne voraus tragen, und anderen zeigen solte, wie sie Ketten, und Bande, glüende Röste, und Brat-Pfannen, Galgen, und Räder, Dolche und Schwerter mit Freuden Gott, und dem Glauben zu Lieb überstehen würden, dieser heilige Erz-Martyr, sage ich, in was Freuden, und Trost befande er sich nicht mitten unter dem Stein-Hagel, welcher auf ihn zuregnete? er fasse auf seinen Knien,

und bettete so ruhig, als hätte ihm nichts gefehlet, ja so mancher Stein als auf ihn zusloge, so manche neue Süßigkeit empfannde er in seinem Herzen, es wurde recht an ihm erfüllet, was der Moses in seinem Lob-Gesang singet Deut. 32. Ut surgeret mel de petra, oleumque de saxo durissimo: Auf daß er Honig sangete aus dem Felsen, und Del aus einem sehr harten Stein: Wie dann auch die Kirche von diesem Heiligen singet: Lapidis torrentis illi dulces fuerunt: Die Steine haben ihm süß geschmecket: Oder wie der heilige Augustinus Gott den Herrn hierüber anredet: Tua dulcedo Stephano lapides dulcoravit; Deine Süßigkeit bat dem heiligen Stephanus die Steine verzuckert: woher aber rührte dieses verzuckeren? die Schrift zeiget es an: Stephanus war voll des heiligen Geistes. Wie es aber diesem Erz-Martyrer hierinn ergangen, also ist auch allen ersten Christen geschehen, sie dienten den Heyden, und Juden nur zum Gelächter, und Spott: Folter-Reck und Peinig-Bäncke mußten sie täglich gewärtig seyn, und doch schreibt der heilige Paulus in aller Namen: Persecutionem patimur, & sustinemus, blasphemamur, & obsecramus: Wir leiden Verfolgung, und gedulden es, wir werden geldstert, und wir betten. 1. Cor. 4. Ja wann sie vor Gericht gefordert, und gestellet wurden, heist es von ihnen: Ibant gaudentes à conspectu concilii, quoniam digni habiti sunt pro nomine Jesu contumeliam

meliam pati. Sie giengen frölich vom Angesicht des Raths, dieweil sie würdig geachtet waren, für den Namen Jesu Schmach zu leiden. Act. 5. Höret aber vielmehr, was der Lehrer der Heyden von sich selber gesiehet; bekannt ist es, daß in seiner Befehring der Herr von ihm gesagt: Ego ostendam illi, quanta oporteat eum pro nomine meo pati: Ich will ihm zeigen, wie viel er um meines Namens Willen leiden müsse; welches auch also erfüllet worden, daß er mehr, als alle andere Apostelen auf beschwerlichen Reisen, in Schiff, Brüchen, in Ketten, und Banden, in Gefängnissen, Geißel-Streichen, wie er solches alles selber erzelet, ausgestanden, und gelitten hat, und dannoch höret, was er zu allem solchen Elend sagt: Superabundo gaudio in omni tribulatione. 2. Cor. 7. Ich bin mit Trost erfüllet, und voller Freuden in aller Trübsal; ich ersticke schier vor Freuden in allen Widerwärtigkeiten: Wie ist das aber möglich? gezeisset, geschlagen, gehasset, und verstoßen werden, und doch in Freuden, und Trost schwimmen? wann er in aller Gemächlichkeit, in aller Wohlust, und Ergöglichkeit des Leibs gelebt hätte, so könnte man es leicht glauben, aber in allerley Mangel, und Abgang, in Gefängnissen, und Banden, und doch einen Überfluß an Freuden, und Trost haben, wie ist das wohl möglich? wie zu begreifen? ach freylich ist es möglich, und auch wohl zu begreifen, wann man es nur recht bedencken will.

Dann der Trost, und Süßigkeit, mit welchen der heilige Geist den Menschen erfüllet, gleichwie sie eigentlich das Herz, Gemüth, und Seel erquicken, also überwiegen sie auch leicht nicht allein alle zeitliche Widerwärtigkeit, sondern auch Freud, und Ergöglichkeit, als welche nur insgemein den Leib betreffen; wie weit daß aber die Gemüths-Freuden den leiblichen vorgehen, das haben sogar die des Glaubens Licht beraubten heydnischen Weltweisen blos aus der Vernunft gelernet, und erkennen, dann Plutarchus, Seneca, Plato, Aristoteles, und dergleichen, wie bekannt ist, haben gelehret, daß die wahre Glückseligkeit des Menschen nicht in Ergögung der leiblichen, und mit den unvernünftigen Thieren gemeinen Sinnen, sondern in Erkenntnuß der Wahrheit, in Befriedigung des Verstands, und der Vernunft bestehe; wie es dann auch kein vernünftiger Mensch wohl läugnen darff, daß die Gemüths-Freuden alle leibliche Ergöglichkeit weit übertreffen. Was findet nicht einer für Vergnügen, wann er irgend ein Spiel, worinn blos allein der Verstand das beste thun muste, und das Glück keinen Theil hatte, wann er selbiges gewinnt, obschon gar kein anderer Vortheil darauf sitzet? Die einzige Freud, so er daran hat, daß er seinen Mitspieler an Wit, und Schlimmigkeit übertröffen, bezahlet ihm alle Müß, und angewendeten Fleiß überflüssig, er weiß sich auch vor Freuden nicht einzuhalten, daß er nicht anderen den Sieg

erzehlen, und sich dessen rühmen solte. In Erfindung aber neuer, und nutzlicher Sachen hat eine solche innerliche Freud, die man mit keinen Liebs-Ergößlichkeiten vertauschen möchte, noch vielmehr Plaz; woraus genug erhellet, daß jene weit besser, und vortreflicher als diese seyen. Wann das aber schon wahr ist, da wir nur noch in den Schrancken der natürlichen Sachen bleiben, O gütiger Gott! wer wird dann aussprechen können die Völle des Trosts, der Freud, und Süßigkeit, worinn diejenigen Herzen schwimmen, welche von dem heiligen Geist mit der Erkenntnuß Göttlicher, und himmlischer Dingen erfüllet werden? da giebt es mir kein Wunder, daß etliche gefunden worden, welche von Gott den allmächtigen begehret, er möge doch solche Tröstungen minderen, Theils damit sie nicht ersticken, Theils auch, damit ihnen nicht alles auf dieser Welt zum Nachtheil ihrer himmlischen Freuden bezahlet würde; da ist es kein Wunder, daß, gleichwie viele Martyrer eine Freud in ihren grausamsten Tormenten, also auch viele Beichtiger in ihren schärffsten Bußwercken gefunden, dergestalt, daß man hätte schwören sollen, sie wären aller Empfindlichkeit beraubet, indem man ihnen zwar Wunden, aber keine Schmerzen konte beybringen, Blut, und Stücker Fleisch, aber keine Zähren, noch Wehklagen konte man von ihnen pressen, dann unterdessen der Leib also entweder von ihnen selbst Gottseliger, oder Gottloser Weis von anderen gepeini-

get wurde, da erquickte, und tröstete der heilige Geist ihre Seelen so überflüssig, daß sie an des Leibs Ungemach kaum gedachten.

Sehet dann andächtige Zuhörer! ein solcher Trost-bringender Geist ist heut, die betrangten Menschen zu erquickten, auf die Welt kommen; das ist der Tröster, den der gegen den Himmel gefahrene Heyland anstatt seiner wieder zurück gesandt hat, das ist der erquickende Himmels-Regen, mit welchem unsere in Betrübnuß verdorrte Seelen, und Herzen müssen befeuchtet werden; aber ach! wie wenig giebt es, welche ein rechtschaffenes Verlangen, und ernstliche Begierd zu diesem Göttlichen Gnaden-Thau haben? unsterbliche Seelen seynd ihnen von Gott gegeben, welche zu den ewigen, und unzerstörlichen Himmels-Freuden erschaffen, aber sie werden in den zergänglichen, und augenblicklichen Gemäch- und Ergößlichkeiten der Welt, und des Leibs so tieff verscharrt, und vergraben, daß sie kaum an einigen himmlischen Trost gedencken können: Der gelehrte Dollmetsch des neuen Testaments *Barradius Tom. 4. l. 5. cap. 9.* hat es gar sinnreich angemerket; das Erdreich, welches aus einer irdischen Pflanz täglich zur Gnüge angefeuchtet wird, das störet sich wenig daran, ob es Regen von oben herab gebe, oder nicht; dahingegen diejenige Erde, welche solchen Beystand von dem irdischen Gewässer nicht hat, bey ihrer Trockenheit nach dem Regen seuffhet, und verlanget: Ja Gott der all-

mächt-

mächtige Urheber der Natur, hat es auch also verordnet, daß dasjenige Land, welches von Flüssen, und Brunn-Quellen genug befeuchtet wird, kaum etwas Regen habe zu gewarten, damit selbiger anderen mehr bedürfftigen Ländern angedeyt, wie wir dann wissen, daß weil der Nil Fluß das Egyptische Land zu gewissen Zeiten mit seiner Überschwemmung fruchtbar genug machet, darum regnet es auch in selbigem selten, oder gar nicht: Eben also gehet es auch mit dem himmlischen Frost-Regen des heiligen Geistes, diejenigen, welche allhier ihre Freud, und Zufriedenheit von den Creaturen suchen, welche bald hier, bald dort in unzulässigen Gelüsten ein Tröstlein erbetteln, die fragen wenig nach Göttlichem, und himmlischen Frost, werden auch darum desselben allhier nicht theilhaftig, ja wolte Gott! nicht auf ewig verlustig, davor aber behüte mich, O heiliger Geist! nimm vielmehr von mir hinweg allen von dieser Welt erbettelten Frost, wel-

cher deiner himmlischen Süßigkeit in mein Herz den Weg verhindern sollte, lasse meine Seel an deinen Tröstungen keinen Mangel leiden, lasse sie nicht verdörren, und vertrocknen: *Expandi manus meas ad te, anima mea sicut terra sine aqua tibi. Psal. 142.* Zu dir habe ich meine Hände ausgestreckt, meine Seel ist vor dir, wie Wasser-los Erdreich. Gleichwie Kräuter, und Pflanken in einem dürren Erdreich vergehen, also ist die Seel, die du mit deinem Gnaden-Thau nicht benest, ohnfähig, etwas Gutes im Leben zu behalten, da blühet keine Jugend, da grünen keine verdienstliche Werke, da sprossen keine gute Begierden hervor: Tropffe derothalben deinen Frost- und Gnaden-Thau in meine Seel, damit ich dadurch angefrischet allen zeitlichen Frost verachte, und immer mehr und mehr gute zum ewigen Leben nützliche Früchte hervorbringe,

A M S S.

